

Software aus der Dachkammer

Jubiläum Gegen New York und für Stuttgart entschied sich vor 30 Jahren Peter Michael Belz und gründete die AEB GmbH. Mit schwäbischer Gründlichkeit baute der Ingenieur sein Unternehmen auf und betreut weltweit rund 5.000 Kunden.

Programmierträume vom eigenen Softwarehaus reifen meistens an außergewöhnlichen Orten. Einige basteln in der elterlichen Garage, andere im Keller und wieder andere, wie Peter Michael Belz von AEB, arbeiten in einem kleinen schwäbischen Dachkammerchen in Stuttgart-Rohr an ihrer beruflichen Zukunft. Der junge Belz schlug damals ein verlockendes Angebot des Software-Giganten IBM aus, als Vertriebsleiter nach New York zu gehen. Der Big Apple reizte den Schwaben nicht, denn er hatte ganz eigene, neue Ideen. Er blieb der Heimat treu und gründete die AEB GmbH, Entwickler ganzheitlicher Software-Lösungen für Supply Chain Management, Zoll- und Versandabwicklung, Frachtenmanagement und Export-Dokumentation/-Kontrolle. Schon 30 Jahre ist das jetzt her, ein Grund zum Feiern am Standort Stuttgart.

PC ersetzt Schreibmaschine

Der Plan des Unternehmensgründers: Mit dem Einsatz moderner EDV und Software die Versand- und Exportanwendungen in den Zollabteilungen der Unternehmen zu vereinfachen. „Es war die Zeit, in der es noch keine EU gab. Da war Frankreich noch wirklich Ausland und der Osten Deutschlands und Polen hinter dem Eisernen Vorhang“, erinnert sich Belz. „Damals kam mir die Vision, all diese Dokumente an den verschiedenen Stellen mit einem PC-System drucken zu können.“

Von Supply-Chain-Lösungen sprach damals noch niemand und auch der Begriff Logistik war vielen neu. Die Software sollte die Schreibtische von Ausfuhrpapieren und Akten befreien und die Arbeit vereinfachen. Eine innovative Idee, einziger Haken: der Computer war in vielen Unternehmen noch keine Selbstver-

ständlichkeit. Die elektrische Schreibmaschine bestimmte den Arbeitsalltag in deutschen Büros.

Der Beschlägespezialist Häfele in Nago und AEG in Winnenden gehörten zu den ersten Kunden der Software-schmiede. Bei Häfele hatte Belz seinerzeit einen Beratungsauftrag und wurde mit der damals noch unendlich aufwendigen Arbeit um Versand- und Exportdokumente konfrontiert. „Von den ersten zehn Kunden sind heute noch sieben mit an Bord – ein Beweis für langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit“, sagt Belz heute voller Stolz.

Nationale Expansion

Der Unternehmer hatte Ende der 70er-Jahre auf das richtige Pferd gesetzt. Der Computer und die EDV setzten sich Mitte der 80er- und Anfang der 90er-Jahre in der Wirtschaft durch. Schnell wurden auch elektronische Versandlösungen am Markt nachgefragt. Der Einblick in die Arbeitsweise von Zollabteilungen bei Häfele ließ letztendlich auch die Geschäftsidee für eine Software reifen, die die Exportabwicklung vereinfachen und automatisieren sollte. Auf DOS-Basis arbeiteten damals die Computer und Softwareanwendungen. Für die Generation



iPod heute unvorstellbar. Bunte Grafiken, Icons oder Animationen waren unbekannt. Tastaturbefehle gehörten zum Standard. Zu dritt arbeiteten Belz und seine Kollegen an immer neuen Lösungen, nicht mehr im Dachkammerchen, sondern mittlerweile an einem neuen Firmensitz, wo es Anfang der 90er-Jahre schon wieder zu eng wurde. Das forcierte den Umzug an den heutigen Standort im Industriegebiet Tränke. Rund 35 Mitarbeiter kümmerten sich im Wendejahr um Großkunden wie die Brauerei Becks oder den Chemiekonzern Byk-Chemie. Das Geschäft lief gut. Die Gesellschafter expandierten und gründeten im westfälischen Soest eine erste Niederlassung. Büros in Bremen, Mainz, Düsseldorf und München und Lübeck sollten folgen.



Blick in die Vergangenheit: Drucker und Computer waren vor 30 Jahren noch nicht Standard in der Bürolandschaft.

Auch internationale Märkte wollten die Schwaben erschließen. 1997 installierten sie beim Chiphersteller Infineon, einer Siemens-Tochter, in Singapur ihre Software.

In Deutschland hatte mittlerweile auch die Politik die Vorteile der elektronischen Zollabwicklung erkannt und förderte E-Government-Strukturen. Der deutsche Zoll wählte AEB als eines von vier Softwareunternehmen als Partner für die Pilotierungsphase von ATLAS-Einfuhr aus. Ein Erfolg für das Unternehmen, denn die Wahl bestätigte die technischen Entwicklungen und das Know-how der Stuttgarter. Bis zum Start von ATLAS vergingen aber noch einige Jahre. Im Sommer 2009 fiel endlich der Startschuss.

Das neue Jahrtausend startete mit Expansionen ins Ausland: In Großbritannien und Singapur ist AEB jetzt auch präsent.

Peter Michael Belz feierte in den 80er-Jahren erste Erfolge mit seinem Unternehmen AEB.



Das Engagement in Asien war auch der Anstoß für die wichtige Entscheidung, die „ASSIST4-Suite“ um das Modul Warehouse Management zu erweitern. Schon 1996 präsentierten die Softwarespezialisten ihre Lösung „ASSIST4-Export“ erstmals auf der Computermesse CeBIT in Hannover. Durch die Erweiterung kann sich das Hauptprodukt, „ASSIST4“, mittlerweile auch als durchgängige Lösungssuite für Logistik und Außenwirtschaft präsentieren. Vom Vereinigten Königreich aus betreuen Mitarbeiter Kunden in Großbritannien, Irland, den USA, Mexiko, Spanien und Portugal.

Online-Anwendungen nehmen in den Jahren an Bedeutung zu. Das Internet re-

Auf der CeBIT in Hannover präsentierte AEB 1996 erfolgreich die Anwendung „ASSIST4-Export“.

volutioniert den Business-Software-Markt. Anwendungen und Services werden auf einem Server gehostet und Unternehmen greifen online auf Datensätze zu. Vor drei Jahren eröffnete AEB deshalb in Vaihingen ein neues Rechenzentrum und schickte im gleichen Jahr als erstes IT-Unternehmen eine elektronische Ausfuhr-Nachricht an das ATLAS-Ausfuhr-System des Zolls.

Service entscheidet

Das Unternehmen mit schwäbischen Wurzeln agiert weltweit erfolgreich und übernimmt soziale Verantwortung in der Region. AEB unterstützt vor Ort junge Menschen bei ihrer Ausbildung. Dieses Jahr verlieh das Unternehmen zwei Stipendien an Studenten der Universität Stuttgart. Auch Softwarehäuser brauchen qualifizierten Nachwuchs. Wirtschaftlich

ist das Jahr trotz Krise und weniger Exporten der deutschen Unternehmen ein gutes für die Softwarespezialisten. Die Schwaben verzeichneten ein Umsatzplus von 15 Prozent. Damit wurden zwei Drittel des geplanten Jahresumsatzes bereits in der ersten Jahreshälfte erzielt. Ein Grund für das positive Ergebnis ist die Zunahme der Auftragseingänge in den Monaten Januar bis Juni, heißt es bei AEB. Und was kommt in der Zukunft? „Als reiner Softwarelieferant kann man heute nicht mehr bestehen. Die zwingende Logik ist ein weltumspannender Service, der eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung ermöglicht - ganz nach dem Follow-the-Sun-Prinzip“, erklärt Markus Meißner, Head of Product Development von AEB. Mittlerweile 285 Mitarbeiter kümmern sich um rund 5.000 Kunden und arbeiten an neuen Softwarelösungen, zwar nicht mehr im Dachkammerchen, aber trotzdem mit der gleichen Kreativität und Begeisterung wie vor 30 Jahren der Firmengründer. Auch 2009 stellt AEB wieder neue Mitarbeiter ein. Kluge, kreative Köpfe sind in Stuttgart gefragt. *Dr. Petra Seebauer*